

Wie die Engländer die Spuren der Unterseeboote verfolgten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **27 (1919)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545869>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

3. Innere Krankheiten 221 Fälle, 4. Nerven- und Geistesranke 3 Fälle, 5. Chirurgische Affektionen 15 Fälle.

Die Beiträge aus der „Schweiz. Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien“ belaufen sich bis jetzt im ganzen auf **Fr. 250,000.**

Für den Armeearzt:

Der Sekretär der «Sammlung für kranke Schweiz. Wehrmänner».

Wie die Engländer die Spuren der Unterseeboote verfolgten.

Während des Krieges ist oft die Frage aufgeworfen worden, warum es wohl gelinge, die gewaltigen Truppen- und Kriegsmaterialtransporte mit so geringen Einbußen zu bewerkstelligen. Der Marine-Korrespondent des „Daily Express“ gibt nun diesbezüglich sehr interessante Erklärungen ab. Er schreibt u. a.:

Die Arbeit wurde nicht mit Hilfe von Spionage bewältigt, die Offiziere, die sich mit diesem Dienstzweig beschäftigen, sahen sozusagen nie ein Unterseeboot, ja sie verließen ihre Bureaux sozusagen nicht. Es handelte sich um reine Gedankenarbeit. Sie hatten zu rechnen, und richtig zu rechnen.

In einem Auskunfts-bureau eines britischen Hafens, in welchem der größte Teil der Arbeit zur Erforschung des Standorts von Unterseebooten getan wurde, sah ich die Offiziere dieses Dienstzweiges zum erstenmal an der Arbeit. Eine Wand des Zimmers war mit einer großen Karte bedeckt, auf welcher kleine Fähnchen eingesteckt waren. Einige waren weiß, mit einem schwarzen Kreuz, andere schwarz, mit einem weißen Kreuz. Es gab etwa sieben verschiedene Arten von Fähnchen, welche alle eine bestimmte Art von Unterseebooten darstellten. Die größte Fahne jeder Serie stellte den mutmaßlichen Standort eines Unterseeboots um 8 Uhr morgens dar, die anderen die Standorte, welche nach diesem Zeitpunkt bekannt wurden.

Wie konnte nun der Offizier in diesem Bureau den Standort der Unterseeboote kennen? Die deutschen Unterseeboote sind mit drahtlosen Stationen ausgestattet. Jedes verkehrte mit dem andern auf diese Weise, und obgleich der Inhalt infolge der Geheimschrift nicht ermittelt werden konnte, so wurden doch

die Zeichen aufgenommen und registriert. Die Empfangsstation, mit einer solchen hatte ich es in diesem Bureau zu tun, nahm z. B. die von irgendeinem Unterseeboot auf dem Meer abgegebenen Zeichen X D B an. Eine andere, in gleicher Weise an einem andern Punkt der Küste eingerichtete Empfangsstation, nahm die Zeichen ebenfalls auf. Mit den Zeichen selbst konnte man nun nichts beginnen, doch gelang es zu ermitteln, unter welchem Winkel die elektrischen Wellen einliefen. Nun wurde auch der Winkel, unter welchem die gleiche Meldung auf der andern Station eintraf, gemessen. Die Strecke zwischen den beiden Stationen ist bekannt und die beiden Winkel ebenfalls. Kennt man aber zwei Winkel und eine Seite eines Dreiecks, so kann man auf trigonometrischem Wege die dritte Seite des Dreiecks oder die Lage des dritten Winkels berechnen, in dessen Scheitelpunkt man den Standort des Unterseebootes hatte.

Die schwierigste Aufgabe bestand darin, die zusammengehörenden gleichen Zeichen in den verschiedenen Stationen herauszufinden. Zum Glück brachte man heraus, daß alle U.-Boote ihre Meldung mit ihrer Nummer begannen. X D B bedeutet also z. B. U. 99. Da man oft Unterseeboote beobachten konnte oder von Ueberlebenden eines gesunkenen erfuhr, welche Nummer ihr Boot gehabt hatte, kam man auch allmählich auf den Schlüssel der verschiedenen Zeichen, was die Arbeit sofort gewaltig erleichterte.

Man kam auf diese Weise so weit, daß in dem Bureau, welches ich besuchte, eine komplette Liste der Schlüssel aller Unterseeboote vorhanden war, alle U.-Boote waren sogar nach ihren Klassen gruppiert.